

Tierische Produkte - ohne Einsatz gentechnisch veränderter Futterpflanzen

Bei der Tierfütterung in Deutschland kann gentechnisch verändertes Futtermittel durch gentechnikfreies ersetzt werden. Dies fordert auch die Mehrheit der Verbraucher.

Über 80 Prozent der weltweiten Sojaernte wird zu Futtermitteln verarbeitet. Von dieser Soja sind 79 Prozent gentechnisch manipuliert. Soja ist mit einem Anteil von 48 Prozent an allen gentechnisch veränderten Pflanzen die mit Abstand bedeutendste Gen-Pflanze überhaupt. Aber auch Mais und Raps werden gentechnisch verändert und zu Futtermitteln weiterverarbeitet. Deshalb ist die Nachfrage nach Futtermitteln ohne Gen-Pflanzen entscheidend für die zukünftige Entwicklung des weltweiten Anbaus gentechnisch veränderter Pflanzen.

Unternehmensverantwortung

Greenpeace setzt sich für die Kennzeichnung tierischer Produkte ein, bei deren Herstellung gentechnisch veränderte Futtermittel eingesetzt wurden. Ohne Kennzeichnung haben die Verbraucher keine freie Wahl.

Daher kommt Supermärkten, Lebensmittelverarbeitern und Landwirten eine besondere Verantwortung zu: Gentechnisch veränderte Futtermittel sollten nicht eingesetzt werden. Alle Produkte ohne Gentechnik sollten mit dem freiwilligen Siegel „Ohne Gentechnik“ gekennzeichnet werden.

In Deutschland wollen 75 Prozent der Menschen auf der Verpackung erkennen,

ob ein Lebensmittel ohne Gentechnik hergestellt wurde.¹

Wie verschiedene Beispiele aus Deutschland und Europa zeigen, ist eine Umstellung auf Futtermittel ohne Gen-Pflanzen möglich: Verschiedene Milchprodukte der deutschlandweit bekannten Marken Landliebe, Zott, Bauer und Grünländer oder die Eier des größten Eiervermarkters in Deutschland, der Deutschen Frühstücksei GmbH, kommen aus gentechnikfreier Produktion. In Österreich werden die gesamte Milch, alle Eier und das gesamte Hähnchenfleisch ohne Gen-Pflanzen im Futter erzeugt. In der Schweiz gilt das sogar für alle tierischen Produkte.

Verfügbarkeit von gentechnikfreiem Sojaschrot

Gentechnikfreies Sojaschrot ist weltweit ausreichend vorhanden.² Die fünf Hauptanbauländer für Soja mit über 91 Prozent der Weltproduktion sind

- Brasilien mit 31% (83 Mio t)
- die USA mit 30% (82 Mio t)
- Argentinien mit 20% (54 Mio t)
- China mit 5% (13 Mio t) und
- Indien mit 4% (12 Mio t).³

¹ TNS-Emnid 1/2014

² Unter 'gentechnikfrei' verstehen wir nicht-kennzeichnungspflichtige Futtermittel im Sinne der europäischen Kennzeichnungsverordnung

³ Daten von 20012/2013, Töpfer International: Statistische Informationen zum Getreide- und Futtermittelmarkt, Edition Juni 2010

2013 lag der Anteil an gentechnisch veränderter Soja in den USA bei ca. 93 Prozent und in Argentinien sogar bei schätzungsweise 100 Prozent.⁴ Der Sojaanbau in Brasilien war 2013 zu etwa 20 Prozent gentechnikfrei.

In Indien und China werden zu 100 Prozent gentechnikfreie Sojabohnen angebaut. Für den Export von gentechnikfreier Soja nach Europa sind insbesondere Brasilien und in zunehmendem Maße Indien relevant. In Brasilien wurden auch 2013 etwa 17 Millionen Tonnen gentechnikfreie Sojabohnen geerntet, aus denen etwa 13 Millionen Tonnen Sojaschrot für Tierfutter hergestellt wurden. In 2010/2011 wurden in der EU etwa 34 Millionen Tonnen Sojaschrot verbraucht.⁵ In Deutschland werden jährlich etwa viereinhalb Millionen Tonnen Sojaschrot an Nutztiere verfüttert.⁶ Noch immer übersteigt das Angebot an gentechnikfreier Soja die Nachfrage. Selbst eine stark ansteigende Nachfrage nach gentechnikfreier Soja könnte mittelfristig befriedigt werden. Brasilianische Sojaproduzenten betonen immer wieder, die Qualitäten produzieren zu wollen, die in Europa nachgefragt werden, solange hierfür ein fairer Preis gezahlt wird. Auch Felder, die heute mit gentechnisch veränderter Soja bebaut werden, können in ein bis zwei Vegetationsperioden wieder gentechnikfreie Sojabohnen produzieren.

Anbieter von Futtermitteln ohne Gen-Pflanzen in Deutschland

Eine große Anzahl von Futtermittelhändlern in Deutschland bietet Futtermittel ohne Gen-Pflanzen an. Durch die Umstellung vieler Molkereien und Eiervermarkter auf eine gentechnikfreie Fütterung ist die Verfügbarkeit von gentechnikfreien Futtermitteln in Süddeutschland flächendeckend gegeben. Aber auch in anderen Regionen hat sich die Situation in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. Spätestens

wenn sich eine größere Anzahl von Landwirten zusammenschließt oder Lebensmittelverarbeiter nach gentechnikfreien Futtermitteln fragen, ist die Verfügbarkeit überall gegeben.⁷

Kennzeichnung von Futtermitteln und tierischen Produkten

Seit April 2004 müssen alle gentechnisch veränderten Lebens- und Futtermittel gekennzeichnet werden, auch dann, wenn die fremde Erbsubstanz durch die Verarbeitung nicht mehr nachweisbar ist (Prozessorientierte Kennzeichnung). Nicht gekennzeichnet werden muss, wenn ein Produkt eine technisch unvermeidbare oder zufällige Verunreinigung bis zu 0,9 Prozent der jeweiligen Zutat enthält. Dies ist ein Schwellenwert, auf den sich die EU-Mitgliedsländer geeinigt haben.

Seit Mai 2008 besteht in Deutschland eine freiwillige Kennzeichnung von tierischen Produkten wie z.B. Milch, Fleisch und Eiern, die ohne Gen-Pflanzen im Tierfutter erzeugt wurden. Entsprechende Produkte können freiwillig mit der Kennzeichnung „ohne Gentechnik“ beworben werden, wenn das eingesetzte Futtermittel nach der oben beschriebenen, europäischen Kennzeichnungsvorschrift nicht kennzeichnungspflichtig ist.⁸

Die „ohne Gentechnik“-Kennzeichnung ist kein Ersatz für eine umfassende Kennzeichnungsregel in der EU. Sie ist jedoch eine gute Übergangslösung, bis eine europäische Kennzeichnung tierischer Produkte durchgesetzt wird.

Seit 2009 gibt es ein einheitliches Siegel für „ohne Gentechnik“-Produkte, das immer mehr Lebensmittelhersteller verwenden. Für den Verbraucher bietet das

⁷ weitere Informationen: <http://www.gentechnikfreie-fuetterung.de/>

⁸Nähere Informationen zur „ohne Gentechnik“ Kennzeichnung finden Sie auf unserer Homepage unter <http://www.greenpeace.de/themen/landwirtschaft-gentechnik/gentechnik-lebensmitteln/kennzeichnung-von-gentechnik-lebensmitteln> oder beim Verband Lebensmittel ohne Gentechnik unter www.ohnegentechnik.org.

⁴ www.transgen.de; Stand 23.03.2014

⁵ FEFAC; Food & Feed Statistical Yearbook 2012

⁶ WWF, 2012. Alternativen zu importierter Soja in der Milchviehfütterung

Siegel einen höheren Wiedererkennungswert und damit mehr Wahlfreiheit.



Abbildung 1: Freiwilliges deutsches "Ohne Gentechnik" Logo

Rapsschrot kann Sojaschrot ersetzen

In der Milchviehfütterung kann Sojaschrot durch Rapsschrot, Lupinen oder andere heimische Eiweißträger ohne ernährungsphysiologische Nachteile ersetzt werden. Eine bedarfsgerechte Proteinversorgung für hochleistende Milchkühe kann auch durch Rapsschrot gewährleistet werden.⁹ Auch in der Legehennenfütterung konnte der Sojaanteil im Futter in den letzten Jahren durch andere Proteinquellen von durchschnittlich 20 Prozent drastisch auf neun Prozent gesenkt werden. Fütterungsversuche aus den letzten Jahren belegen, dass Rapsschrot auch in der Schweinemast den Bedarf an Sojaschrot senken oder ersetzen kann.¹⁰

Der gesamte europäische Raps ist gentechnikfrei. Die EU ist weltweit der größte Rapsproduzent.

Mehrkosten durch gentechnikfreies Sojaschrot

Derzeit werden Mehrkosten, die durch getrennte Erfassung, Lagerung, Transport und Vermarktung von gentechnisch verändertem und herkömmlichem Sojaschrot entstehen, ausschließlich auf gentechnikfreie Futtermittel aufgeschlagen. Aktuell

liegt der Aufpreis bei etwa 100 bis 120 US-Dollar pro Tonne kennzeichnungsfreies Sojaschrot.¹¹ Das sind umgerechnet im Mittel 80 Euro.

Für ein Kilogramm Hähnchen entstehen somit Zusatzkosten von lediglich 4 Cent. Für ein Ei betragen die Mehrkosten 0,13 Cent.

Bezogen auf das Endprodukt bewegen sich die zusätzlichen Kosten für Futtermittel ohne Gen-Pflanzen in einem sehr geringen Spektrum. Die Kosten können jedoch nicht von den Landwirten getragen werden. Grundsätzlich sollten hierfür diejenigen aufkommen, die die Gen-Pflanzen in Verkehr bringen. Verbrauchern sind gute Lebensmittel wichtig. Beim Wettkampf der Discounter um die niedrigsten Preise bleiben Umwelt und Verbraucher auf der Strecke.

Anbau von Gen-Pflanzen hat Folgen

Greenpeace setzt sich für den weltweiten Stopp des Anbaus gentechnisch veränderter Pflanzen ein. Gen-Soja wird in der Regel so manipuliert, dass die Pflanzen die Behandlung mit dem Unkrautvernichtungsmittel Roundup (Glyphosat) überstehen. Dadurch steigt der Einsatz von Agrargiften, und die Artenvielfalt wird zerstört. Der Anbau von Gen-Soja gefährdet die konventionelle und ökologische Landwirtschaft. Er verursacht Kosten für diejenigen, die keine Gen-Saaten wollen.

Greenpeace fordert:

- Kein Anbau von Gen-Pflanzen
- Keine Gen-Pflanzen im Tierfutter
- Keine Gentechnik im Essen

Weitere Informationen zu Gentechnik erhalten Sie unter www.greenpeace.de/gentechnik

⁹ WWF, 2012. Alternativen zu importierter Soja in der Milchviehfütterung

¹⁰ http://www.ufop.de/files/1113/4080/8206/RZ_UFOP_088_9_PI_RK_Schwein_WEB.pdf

¹¹ Telefonische Auskunft von Bernt Antonsen, Commercial Director von AgroTrace vom 24.3.2014